



**Jahres-
bericht 22**

Drogenverein Mannheim e.V.



INHALTE



02

VORWORT

07

DANKE

08

STATISTIK

12

BERICHTE AUS DEN
ARBEITSBEREICHEN

35

MITARBEITER*INNEN

39

VORSTAND

40

KONTAKT

VORWORT

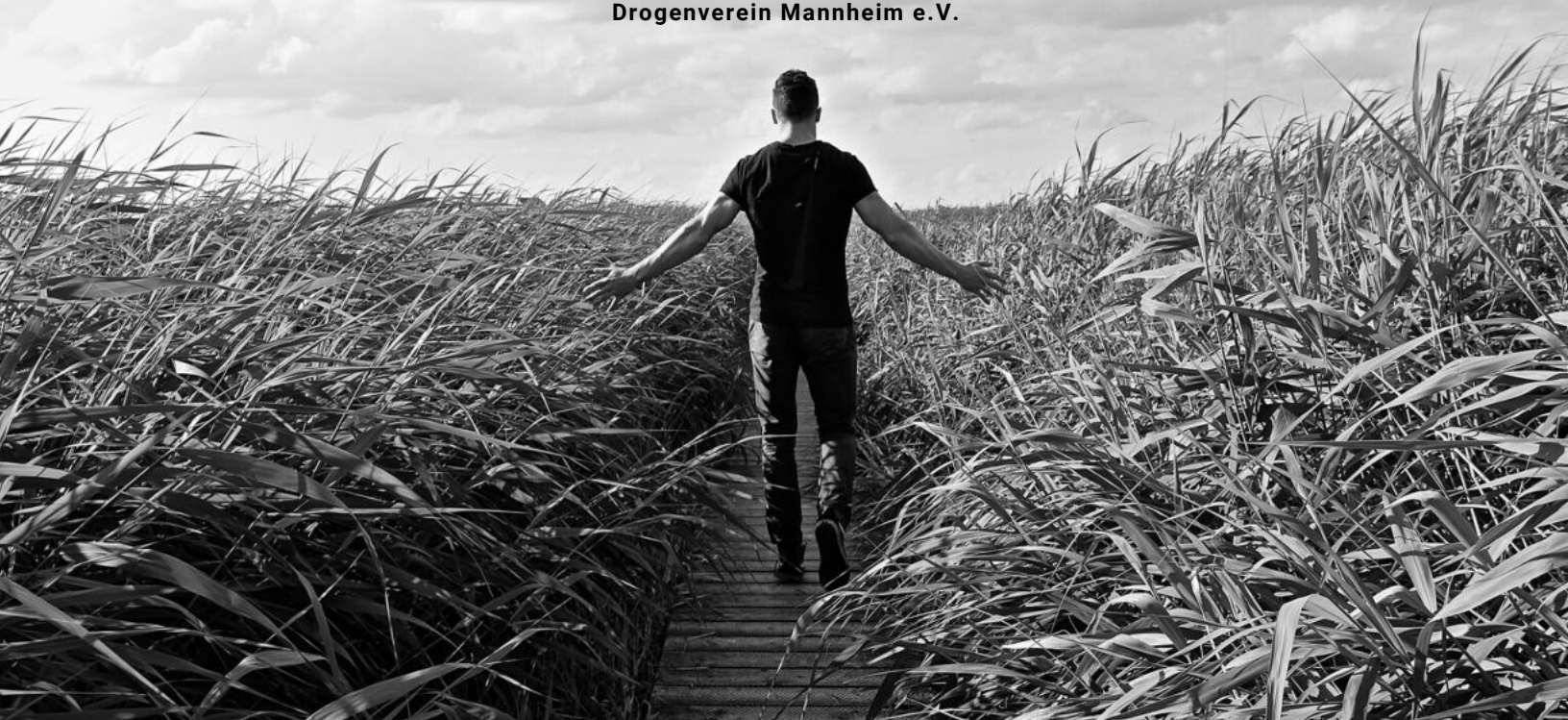
Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Freundinnen des Drogenvereins Mannheim,

das Jahr 2022 war geprägt von dem weiterhin andauernden Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Viele Ukrainer*innen flohen in die Europäische Union – auch nach Mannheim – und die Preise, insbesondere für Waren und Dienstleistungen zur Deckung des täglichen Lebensbedarfes, stiegen inflationsbedingt drastisch an. Das gesellschaftliche Klima ist polarisiert wie lange nicht. In diesem Umfeld verschlechtern sich für Menschen in marginalisierten und prekären Lebensverhältnissen die individuellen Lebensumstände überdurchschnittlich stark, was wir in unserer täglichen Beratungsarbeit deutlich wahrnehmen mussten. Gleichzeitig war es uns, nach der schrittweisen Aufhebung der Pandemiebedingten Einschränkungen, zunehmend wieder möglich unsere Klient*innen im Kontaktladen KOMPASS, im Café Anker und in der Beratungsstelle niederschwellig und wenn gewünscht anonym zu beraten.

Der Dreiklang von Prävention / Frühintervention, Schadensminderung / Harm Reduction und Beratung / Therapie steht für unseren breitgefächerten Ansatz in der Drogen- und Suchthilfe. So erreichen wir beispielsweise mit dem Präventionsprogramm FreD junge erstauffällige Drogenkonsument*innen. Mit Schadensminderung / Harm Reduction leisten wir Hilfe zum Überleben. Die von unseren Berater*innen und Streetworker*innen in diesem Bereich geleistete intensive, oft jahrelange, Beziehungsarbeit hilft unseren Klient*innen darüber hinaus ihren Weg in das Suchthilfesystem zu finden und sich darüber psychisch, körperlich und sozial zu stabili-



sieren. Diese Brücken in das Hilfesystem müssen weiter ausgebaut werden. Deshalb arbeiten wir seit 2021 in der von der Stadt Mannheim initiierten Projektarbeitsgruppe Drogenkonsumraum (DKR) Mannheim mit und freuen uns, dass der Gemeinderat mit großer Mehrheit einen Grundsatzbeschluss zur Errichtung eines DKR in Mannheim gefasst hat. Auch die Entwicklung eines Drug-Checking-Angebotes in Mannheim würden wir begrüßen, da ein solches sowohl im Hinblick auf die Club- und Partyszene als auch im Hinblick auf marginalisierte Drogengebraucher*innen ein Werkzeug darstellt, um Gesundheitsgefahren durch Überdosierungen und Verunreinigungen zu vermeiden. Verknüpft mit Beratungsangeboten kann Drug-Checking eine weitere Brücke zu spezifischen Hilfs- und Unterstützungsangeboten darstellen. Komplettiert wird der benannte Dreiklang im Drogenverein Mannheim mit niederschweligen und spezialisierten Beratungs- und Therapieangeboten. Wir sind froh, dass beispielsweise die Beratung und Therapievermittlung von Inhaftierten in der JVA Mannheim nachhaltig finanziert und von den Betroffenen gut angenommen wird. Im Bereich der ambulanten Rehabilitation sind wir Teil eines belastbaren Netzwerkes aus Entzugskliniken sowie stationären und ambulanten Reha- und Nachsorgeeinricht-



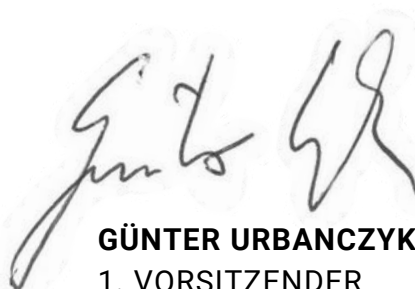
tungen.

Das Bestehen dieser und vielfältiger weiterer Angebote im Drogenverein Mannheim konnten wir anlässlich unseres 50-jährigen Jubiläums zusammen mit vielen Klient*innen, Mitarbeitenden, Wegbegleiter*innen und Unterstützer*innen am 5. Mai 2022 gebührend feiern.

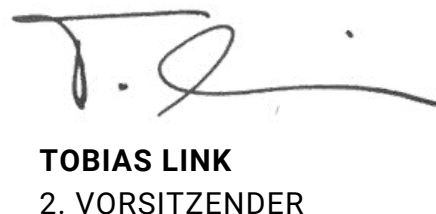
Stellvertretend für den gesamten Vorstand möchten wir uns bei allen Mitarbeitenden für ihr außergewöhnliches Engagement,

ihre Frustrationstoleranz und Innovationsfreude bedanken.

Zusammen mit Ihnen wollen wir auch in den kommenden Jahren niederschwellige und nachhaltige Unterstützungsangebote für Menschen mit problematischem und / oder abhängigem Gebrauch psychotroper Substanzen bereithalten und diese stetig fortentwickeln.




GÜNTER URBANCZYK
1. VORSITZENDER



TOBIAS LINK
2. VORSITZENDER



PHILIP GERBER
GESCHÄFTSFÜHRER INHALTE
UND INNOVATION



ESTHER M. ORZANNA
GESCHÄFTSFÜHRERIN
WIRTSCHAFT UND FINANZEN





JUBILÄUM 50 JAHRE DVM

Seit 50 Jahren besteht der Drogenverein Mannheim e.V.. 50 Jahre, die geprägt waren von stets neuen Herausforderungen, Wandel und Anpassung von Angeboten. Aber stets standen im Mittelpunkt der Arbeit die drogenkonsumierenden Menschen in Mannheim.

Diese Vielfalt an Hilfen und Angeboten sollte sich im Programm des Jubiläumjahres widerspiegeln.

Eine fünfzigjährige "Erfolgsgeschichte" am Rande der Quadrate!, so der Titel unserer Chronik. Unser Mitglied Wolf Preißner hat in liebevoller, engagierter und detaillierter Arbeit dieses Projekt umgesetzt und möglich gemacht.

Am 04.05.2022 fand ein feierlicher Festakt in den Räumlichkeiten der Abendakademie statt. An diesem Nachmittag wurde mit Grußworten von Bürgermeister Dirk Grunert, Frau Dorothea Aschke von der Landesstelle für Suchtfragen und unseres 1. Vorsitzenden Günter Urbanczyk den Beiträgen des Drogenvereins zur Suchthilfe in Mannheim bedacht. Außerdem kamen ehemalige Klient*innen zu Wort, die ihre ganz persönliche Geschichte mit dem Drogenverein schilderten.

Im Anschluss an den Festakt fand ein buntes Hoffest in K3 statt. Hier gab es die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung mit

Kooperationspartner*innen, Freund*innen des DVMs und allen, die sonst noch mit uns gefeiert haben. Außerdem waren im Hof Kunstaktionen mit den Klient*innen der letzten Jahrzehnte ausgestellt.

Gemeinsam mit KOSI.MA, dem Zentrum zur Förderung der sexuellen Gesundheit in Mannheim, wurde am 18.05.2022 das Fachsymposium „Rausch, Lust und Sexualität“ an der Hochschule Mannheim veranstaltet. Themen wie "Sex and drugs – ein Überblick" und "Let's talk about ChemSex" wurden beleuchtet.

Ein weiteres Fachsymposium wurde am 17.11.2022 veranstaltet: "CANNABIS REGULIERT?! UND DANN..." Dazu wurden Kontroversen aufgezeigt und auch Impulse für eine Weiterentwicklung unserer aller Arbeit gesetzt. Was bedeutet eine Regulierung für die einzelnen Disziplinen? Welche Chancen bietet eine Regulierung?

Ansprechpartner:

Philip Gerber

Telefon: (0621) 159 00 - 21

E-Mail: gerber@drogenverein.de





DANKE!

Neben der Bezuschussung unserer Arbeit durch die Stadt Mannheim, das Land Baden-Württemberg, das Justizministerium und Projektmittelgeber ist der Drogenverein Mannheim e.V. zur Deckung des Etats auf die Zuwendung von Geldbußen, Spenden und die Erwirtschaftung von Eigenmitteln angewiesen. Von ganzem Herzen danken wir daher an dieser Stelle allen, durch deren wertvolle Hilfe im Jahr 2022 unsere Arbeit für die betroffenen Konsument*innen und deren Angehörige möglich wurde.

Wir bedanken uns bei:

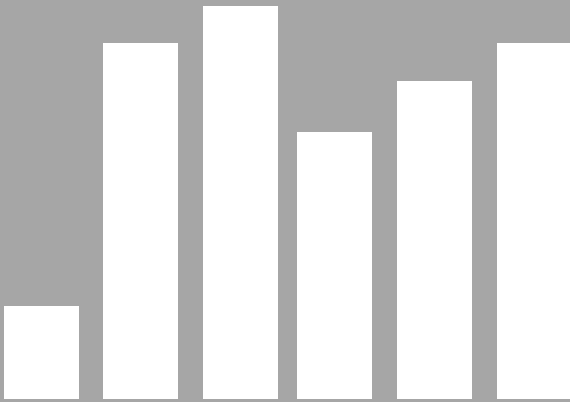
- allen Privatpersonen für ihre Spenden und ihre persönliche Unterstützung
- den Ehrenamtlichen, die sich bei uns engagieren
- den Richter*innen und Staatsanwält*innen, die uns Bußgelder zuweisen
- unseren Vorständen für ihren ehrenamtlichen Einsatz

Unser besonderer Dank gilt:

- Frau Kuppinger für ihr Coaching Engagement
- Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP
- James Dymond
- Dr. Carsten Ullrich
- Band "Blues and Soul Factory"
- Firma Elektro Patruno
- Regina Zimmermann
- Jochen Schuff
- Reifen Appel
- Jana Seifert
- dem Steuerbüro Bauer & Sitzler, Mannheim
- der Rechtsanwaltskanzlei Becker Behlau Welke, Heidelberg
- SV Waldhof Mannheim
- Mannheimer Runde
- dem Förderkreis des Drogenverein Mannheim e.V.

STATISTIK 2022

Der Drogenverein Mannheim e.V. übernimmt in Mannheim die Beratung und Begleitung von suchtmittelkonsumierenden und abhängigkeiterkrankten Bürger*innen sowie deren Angehörigen. Im Schwerpunkt ist er für Personen mit einem Konsum illegaler Substanzen zuständig.



DATENBASIS

Grundlage unserer statistischen Erfassung ist der Deutsche Kerndatensatz (KDS), in dem für alle Suchtberatungsstellen verpflichtend unterschiedliche statistische Werte erfasst werden. Ab dem zweiten durchgeführten Gespräch ist dieser zu erfassen. Einmalkontakte werden ausschließlich mit einem stark reduzierten Datensatz erhoben.

Im Folgenden stellen wir Ihnen ausgewählte Items aus der Erfassung vor.

1.330 Betreuungen

408 Einmalberatungen
(persönlich, telefonisch
oder per E-Mail)

81,21% männlich

18,72% weiblich

0,08% divers

AUFNAHME- SITUATION

247 Wiederaufnahmen

425 Neuaufnahmen

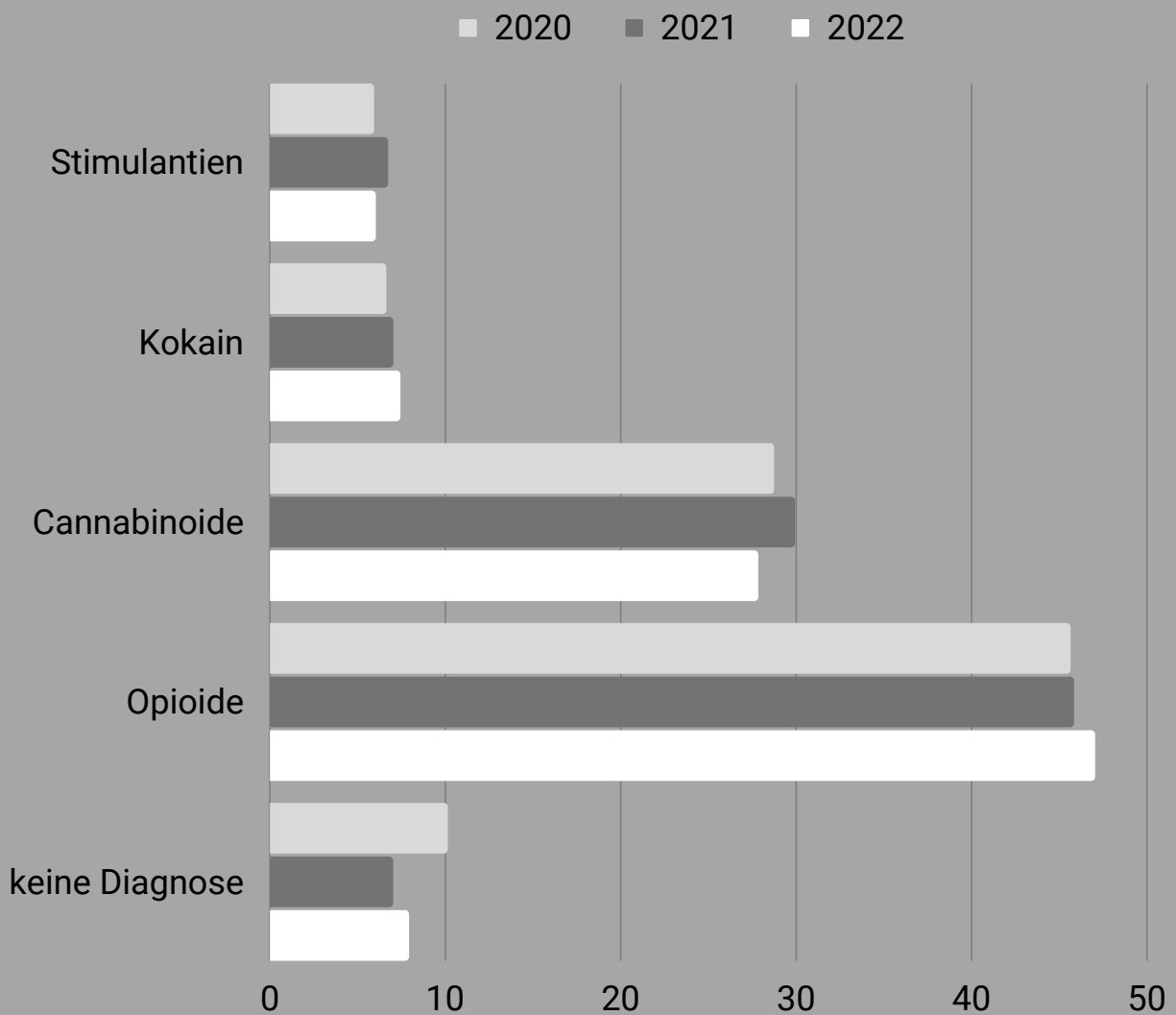
658 Übernahmen aus
dem Vorjahr

BEENDETE BETREUUNGEN

621 Beendete
Betreuungen

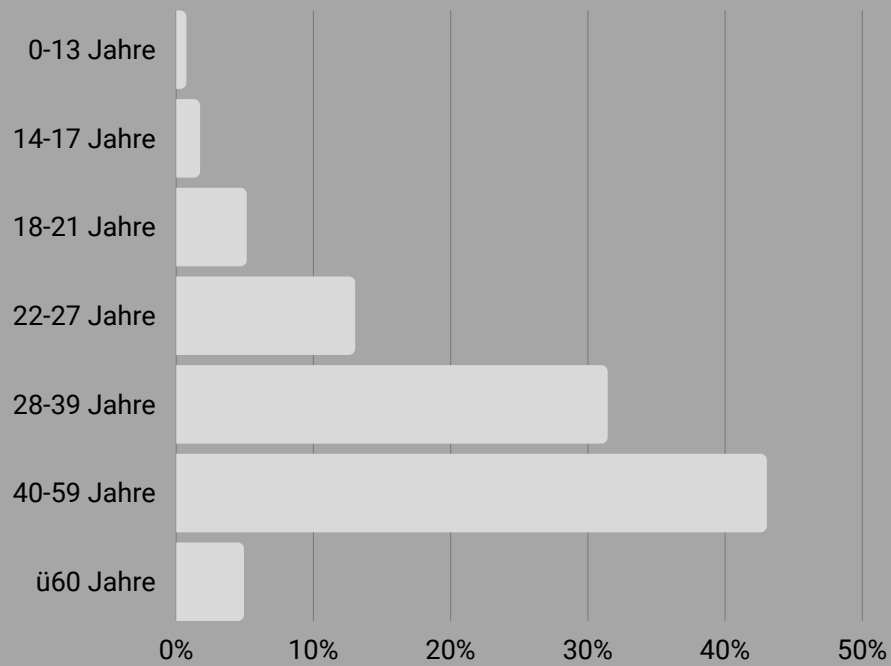
47 %

*aller Betreuungen bei
Konsument*innen von
Opioiden*

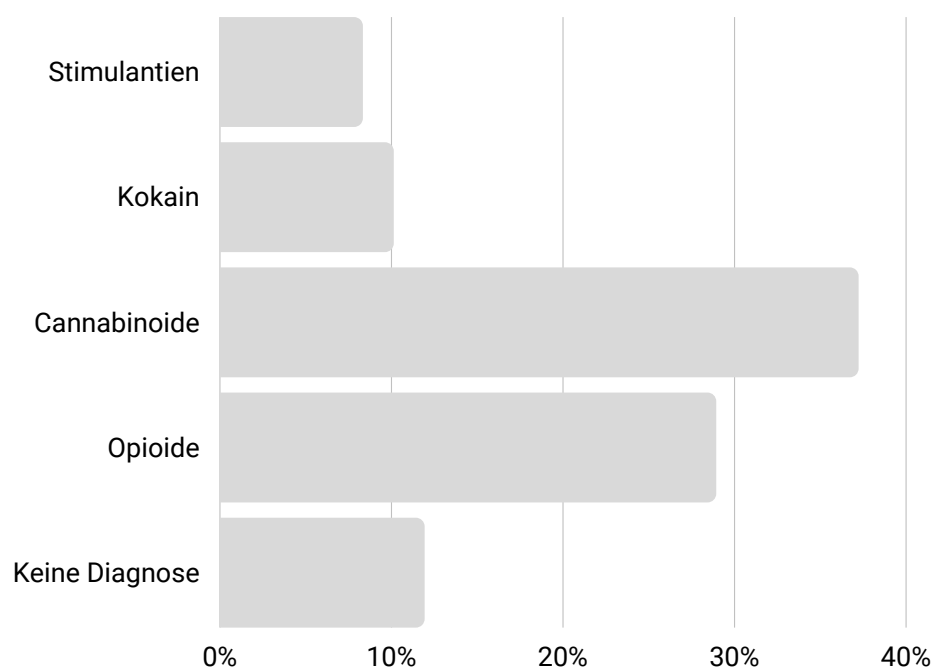




ALTERSSTRUKTUR



HAUPTDIAGNOSEN BEI NEU- UND WIEDERAUFNAHMEN





PRÄVENTION FRED – FRÜHINTERVENTION ERSTAUFFÄLLIGER DROGENKONSUMENTEN*INNEN

Der Blick auf das zurückliegende Präventionsjahr wurde im Bereich des Gruppenangebotes FreD – Frühintervention erstauffälliger Drogenkonsumenten*innen von den teilweise noch bestanden Pandemieeinschränkungen geprägt. Dies fand in der Anzahl der durchgeführten Kurse und in der Teilnehmer*innenanzahl pro Kurs seinen Ausdruck.

Die 5 angebotenen Kurse besuchten 23 Jugendliche oder junge Erwachsene im Alter von 14-21 Jahren.

Neben den pandemischen Auswirkungen stellten wir insgesamt eine von den Kooperationspartnern Polizei und Jugendhilfe im Strafverfahren geringere Zahl an gemeldeten Personen fest. Zusätzlich setzte sich die bereits in den Vorjahren beobachtete Entwicklung einer geringeren Verbindlichkeit bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen fort. Nicht wahrgenommene Erstgespräche wie Gruppentermine oder gar Kontaktabbrüche haben erneut zugenommen.

Bei den Teilnehmenden der Kurse selbst, konnten wir im Durchschnitt gute Entwicklungen beobachten. Diese bezogen sich auf Äußerungen der Teilnehmenden innerhalb der Kurse wie z.B. zu einem reduzierten Konsum als auch auf die Messergebnisse aus den Grundbefragungen am Anfang und am Ende eines jeden Kurses, die sich auf den Wissenszuwachs bezieht. Hier konnte bei 11 der 23 Personen ein Zuwachs verzeichnet werden.

Ansprechpartner:

Philip Gerber

Telefon: (0621) 159 00 - 21

E-Mail: gerber@drogenverein.de

JUDO- SUCHTPRÄVENTION IM JUGENDHAUS

Das Projekt JUDO hat zum Ziel, Suchtprävention in Zielgruppengerechter Sprache und mit einem möglichst hohen Maß an Partizipation umzusetzen. Im Projektjahr 2022 wurde der Fokus von Projektarbeit hin zu pädagogischer Beziehungsarbeit verschoben. Ein Schwerpunkt wurde dabei auf das Thema Konsumkompetenz gesetzt, welches vor allem in informellen Gesprächen immer wieder angesprochen wurde. Die Arbeit mit Jugendlichen konzentrierte sich im Wesentlichen auf die Kooperation mit einer städtischen Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit, dem Jugendhaus Herzogenried in Mannheim. Regelmäßig wurden hier Kochangebote und Spielturniere angeboten. Zweimal pro Woche konnte ein Projektmitarbeiter sich in den offenen Jugendbereich der Einrichtung einbringen und in Kontakt mit jungen Menschen kommen. Neben Gesprächen über Alltag und Lebenswelt junger Menschen, konnten vereinzelt auch Konsumspezifische Fragestellungen erörtert werden. Besondere Highlights waren, über die regelmäßigen Angebote hinaus, eine fünftägige Jugendfreizeit mit neun Teilnehmenden sowie verschiedene Ausflüge wie Bouldern, Kanufahren oder Hochseilgarten, welche im Rahmen des Projekts angeboten und mit Jugendlichen gemeinsam geplant und durchgeführt wurden.

Ansprechpartner:

Philip Gerber

Telefon: (0621) 159 00 - 21

E-Mail: gerber@drogenverein.de

| | |
|--------|-----------------------------------|
| 1 | Freizeit |
| 1 | Workshop |
| 6 | Ausflüge |
| Viele | Koch- und Spieleabende |
| ca. 20 | erreichte Jugendliche (geschätzt) |



HILF.KIDS

Das Berichtsjahr war bunt und lebendig im Arbeitsbereich Hilf.Kids - Hilfen für suchtbelastete Familien. Auf allen Ebenen konnten wir unseren Beitrag leisten, um die Situation der betroffenen Kinder in Mannheim zu verbessern.

Das Jahr startete mit der bundesweiten Aktionswoche für Kinder aus suchtbelasteten Familien, an der wir uns seit Jahren mit Aktionen und Veranstaltungen aktiv beteiligen. An zwei Tagen schulten wir im Rahmen eines Webinars Erzieher*innen aus Mannheim zum Umgang mit Kinderbüchern zur Thematik und stellten unser Angebot vor.

Hilf. Kids wurde im Mai 15 Jahre alt und entstanden sind eine Chronik und ein Interview über das Angebot, mit dem wir 2007 bei null gestartet sind und das mittlerweile im Drogenverein und in der Kommune nicht mehr wegzudenken ist.

Unser Patenschaftsprojekt „Patronus“ konnten wir dank großzügiger Spenden ausbauen und drei neue Patinnen und Paten gewinnen, die sich einmal in der Woche mit einem Kind aus einer suchtbelasteten Familie treffen, um deren Erlebnishorizont zu erweitern und eine verbindliche Ansprechperson für diese zu sein.

Die internen Standards zum Umgang mit dem Spannungsverhältnis „Elternschaft und Substanzabhängigkeit“, die Abklärung einer eventuellen Kindeswohlgefährdung sowie die Haltung aller Mitarbeiter*innen zu diesem Themenkomplex waren Gegenstand wöchentlicher Fallbesprechungen.

Mehrere familienorientierte Ausflüge mit dem Schwerpunkt „Bewegung“ konnten realisiert werden und mündeten in einem wöchentlichen psychomotorischen Kletterangebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien von 7-14 Jahren im Studio Bloc Mannheim.

Die jährlichen Multiplikator*innenschulungen fanden pandemiegeschuldet überwiegend online statt und externe Fallberatungen via Telefon. Unser Bemühen bestand darin, dass die Qualität dabei nicht leidet.

Unser Hilf. Kids Jahr endete traditionell mit der Nikolausfeier, die auch dieses Jahr dank der großen Spende der Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart&Sullivan in Mannheim 156 Kinderaugen mit individuellen Geschenken zum Strahlen brachte.



Teamleiterin:

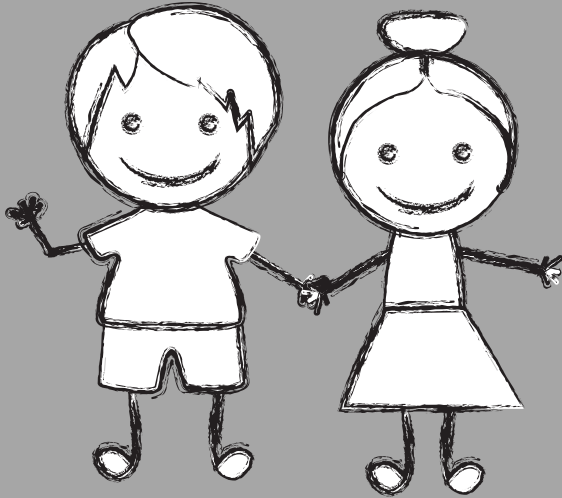
Hella-Talina Tatomir-Yeboah

Telefon: (0621) 159 00 - 53

E-Mail: tatomir@drogenverein.de



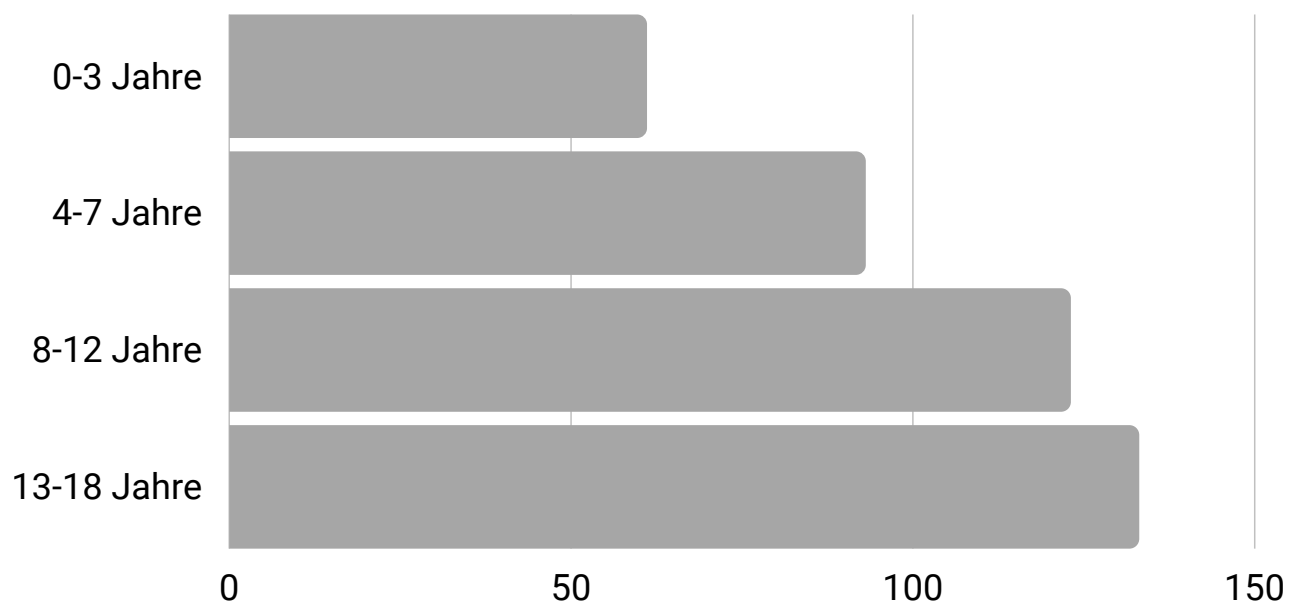
KINDERZÄHLUNG 2022



410 KINDER

Im Jahr 2022 hatten unsere Klient*innen insgesamt 410 Kinder im Alter von 0-18 Jahren.

Altersverteilung der Kinder



74% *der Kinder sind
suchtbelastet*

Nicht alle Kinder, die im Haushalt leben, sind aktuell noch immer der Suchtdynamik ausgesetzt und nicht jedes Kind, das nicht beim suchtmittelkonsumierenden Elternteil lebt, ist frei von den Belastungen, die die elterliche Sucht mit sich bringt.

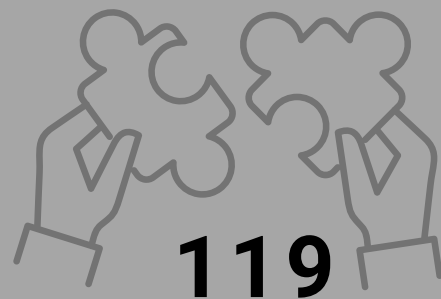


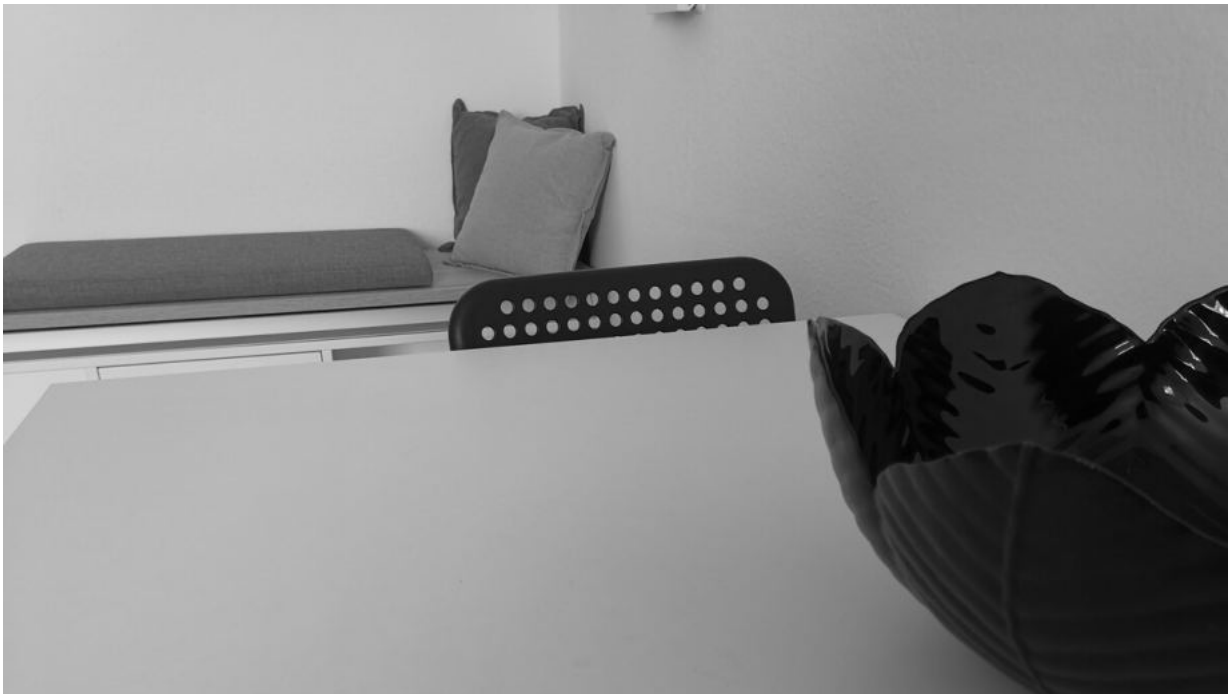
**173 Familien
mit ihren 317 Kindern**

wurden im Jahr 2022 zu den Themen Schwangerschaft, Erziehung, Elternrolle etc. beraten.

In 119 Fällen fand eine enge Kooperation mit unseren Netzwerkpartner*innen statt (substituierende Ärzt*innen, Jugendamt, Jugendhilfe etc.).

Dadurch konnte ein professionenübergreifender, differenzierter Blick auf 152 Kinder aus suchtbelasteten Familien gewährleistet werden.





SCHUTZRAUM SEGEL



Gemeinsam haben sich der Mannheimer Frauenhaus e.V. und der Drogenverein Mannheim e.V. auf den Weg gemacht, in Deutschland die erste Schutzzeineinrichtung für Frauen, die von häuslicher Gewalt und einer eigenen Abhängigkeit betroffen sind, zu gründen. Ein entsprechender Modellprojektantrag beim Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg wurde bereits im Jahr 2021 gestellt und bewilligt. Die Umsetzung des Projektes erfolgte dann mit der Anmietung von zwei Wohnungen für maximal 4 Frauen und 6 Kinder im Jahr 2022.

Unsere im Berichtsjahr gemachten Erfahrungen:

- Der Bedarf an Frauenhausplätzen allgemein und an spezialisierten Angeboten wie dem Schutzraum SEGEL ist enorm. Beispielhaft hierfür stehen 68 Aufnahmeanfragen (allgemein und spezialisiert) im Monat August.
- Die konzeptionelle Entscheidung nur geplant mit Termin aufzunehmen hat sich aufgrund des Konsumstatus der Betroffenen bewährt.

Hierdurch kann im Vorfeld bereits eine psychiatrische ambulante oder teil- wie vollstationäre Versorgung zum Aufnahmetag organisiert werden.

- Die konsumakzeptierende Ausrichtung des Projektes erleichtert den Frauen das Ankommen in der Einrichtung. Die Regel des Konsumverbotes in den Räumlichkeiten wurde fast ausschließlich gewahrt.
- Die Wahrung des Kindeswohls bei mitaufgenommenen Kindern konnte über das installierte Bezugsbetreuerinnen*system realisiert werden. Die Übernahme der bestehenden Standards der beiden Betreiberinstitutionen erwies sich als zielführend.
- Komplexe Fallkonstellationen und externen Faktoren wie ein angespannter Wohnungsmarkt, führen zu langen Verweildauern.

Die Verlängerung der Projektförderung durch das Ministeriums bis zum 31.12.2024 ermöglicht es uns, das Konzept weiter zu schärfen und auszubauen.



Ansprechpartner:

Philip Gerber

Telefon: (0621) 159 00 - 21

E-Mail: gerber@drogenverein.de

DIE SUCHTBERATUNGSSTELLE

Die Corona-Jahre haben deutliche Spuren hinterlassen und wir waren froh, als es Ende des 3. Quartals 2022 keine Einlassbeschränkungen bzgl. unserer Öffnungszeiten mehr gab und unsere „offenen“ Sprechstunden auch endlich wieder **offen** sein konnten. Die Möglichkeit, sich unverbindlich als Mannheimer Bürger*in bei uns, auf Wunsch auch anonym, zu informieren, Rat einzuholen oder auch sich in weiterführende Hilfeleistungen vermitteln zu lassen, musste sich allerdings erst wieder rumsprechen und so dauert es wohl auch noch eine Weile bis wir annähernd an das Besucher-Niveau der Jahre vor Corona herankommen werden.

Ein besonderes Highlight für uns alle war das 50-Jährige Jubiläum, bei dem der Drogenverein Mannheim e.V. viele kleinere und größere Veranstaltungen durchführte. Die Beratungsstelle bildete am 17.11.2022 mit der Ausrichtung des Fachsymposiums „Cannabis reguliert?! Und dann...“ den Abschluss der Veranstaltungsreihe anlässlich unseres 50-jährigen Bestehens. Ziel der Veranstaltung war es weniger über das Pro und Contra einer eventuellen Legalisierung von Cannabis zu diskutieren und einen Blick darauf zu werfen, was auf die Beratungs- Präventionslandschaft zukommen kann, soll oder muss. Wir wollten die breite Fachöffentlichkeit im Rhein-Neckar-Dreieck und darüber hinaus aus den unterschiedlichsten Perspektiven heraus insbesondere informieren aber auch ein wenig bzgl. der Chancen und Grenzen, welche die Legalisierung von Cannabis mit sich bringen, sensibilisieren.

Hierzu konnten wir mit Frau Susan Waag, Alexander Daske, Patrick Welke, Roman Lemke und Sabine Fingberg fünf großartige Referent*innen gewinnen, die die Bereiche Medizin, Pharmakologie, Straf- und Verkehrsrecht und Suchtprävention abgedeckt haben. An diese Stelle nochmals unser Dank.

Offene Sprechstunde

Spontan und ohne Termin einfach so vorbeikommen:

Di 10 - 13 h

Do 16 - 19 h

Termine können auch außerhalb der Sprechstunden vorab telefonisch vereinbart werden



Fachliche Leitung:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

BERATUNG VON ANGEHÖRIGEN



Im Jahr 2022 wurde, wie in den Jahren zuvor, eine leichte Expansion des Beratungsbedarfs Angehöriger suchtkranker Menschen festgestellt. Bei stabilen Aufnahmezahlen und weniger Entlassungen wurde deutlich, dass die Betreuten Personen länger an uns angebunden sind

Zusätzlich hat sich das Angebot der Beratung über Onlinekonferenzen etabliert, was nicht nur den Bedarf zeigt, sondern auch eine besondere Wertschätzung dem Angebot gegenüber zeigt.

Bei der Angehörigengruppe hatten wir im Jahr 2022 durchgängig eine Gruppenstärke von mehr als 20 Teilnehmer*innen erreicht, so dass wir uns im Wechsel darauf verständigt haben die Gruppe zu teilen, um eine Teilnehmerzahl von 10 Mitgliedern nicht zu überschreiten. Somit konnte die Qualität der Beratung aufrechterhalten worden und die Angehörigen hatten ausreichend Raum.

Konzeptionell haben sich bislang keine wesentlichen Änderungen ergeben. In der Arbeit mit Angehörigen suchtkranker Menschen geht es nach wie vor darum die Angehörigen zu informieren, was Sucht oder Konsum für den Konsumenten bedeutet, warum konsumiert wird und wie Sucht entsteht. Es geht darum, wie sich die Angehörigen in diesem System verhalten können und wie sie mit ihren Emotionen besser umzugehen lernen. Im Wesentlichen geht es um die Entlastung der Angehörigen.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass sich seit mehreren Jahren die Anfragen nach Angehörigenberatung immer leicht erhöhen. Die Sorgen und Ängste von Angehörigen in Bezug auf die bevorstehende Gesetzesänderung im Betäubungsmittelgesetz, also die bevorstehende Legalisierung bzw. die kontrollierte Abgabe von Cannabis, kommt bereits in der Beratungsstelle an und wird aus unserer Sicht weiter steigen. Hier werden erweiterte Bedarfe an Information über das Gesetz, die Folgen im Straßenverkehr, Konsumkompetenz, Safer Use und einiges mehr als Herausforderung angenommen werden müssen und gleichzeitig die Bedeutung der Arbeit mit Angehörigen untermauern.

| | |
|----|--|
| 89 | Betreuungen |
| 59 | Neuaufnahmen |
| 48 | Entlassungen |
| 41 | durchgeführte Gruppen mit durchschnittlich 8 Teilnehmenden |
| 26 | Personen nahmen im Jahr regelmäßig an der Gruppe teil |
| 22 | Personen wurden im Einzel längerfristig betreut. |

Ansprechpartner:

Andreas Rutz

Telefon: (0621) 159 00 - 26

E-Mail: rutz@drogenverein.de

SUCHTNACHSORGE IM ANSCHLUSS AN EINE ABGESCHLOSSENE THERAPIE

Die Suchtnachsorge nach einer abgeschlossenen stationären oder teilstationären Entwöhnungsbehandlung sichert und festigt bei Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen die in der medizinischen Rehabilitation erworbenen Verhaltensweisen und Einstellungen. Sie ist ein wichtiger Bestandteil zur sozialen und beruflichen Teilhabe. Rückfälle, die insbesondere in den ersten 3 Monaten nach einer Rehabilitation am häufigsten auftreten, sollen so vermieden bzw. frühzeitig aufgefangen werden. Die in der Therapie erworbenen Verhaltensweisen sollen stabili-

siert und in den Alltag integriert werden. Weitere Ziele sind der Ausbau von sozialen Kontakten und die Reintegration in den Arbeitsmarkt.

Die Suchtnachsorge umfasst 20 Gesprächseinheiten in Einzel- und Gruppensitzungen und kann bei Bedarf auf 20 weitere Einheiten verlängert werden. Sie beginnt vorzugsweise im Anschluss an die Reha-Phase, spätestens innerhalb von 3 Monaten nach stationärer Therapie und erstreckt sich auf mindestens 6 Monate. 8 der 13 Suchtnachsorgeklienten besuchten regelmäßig die Nachsorgegruppe. 5 wurden ausschließlich im Einzelsetting betreut, wobei die Nachsorgegruppe für die Teilnehmer*innen als deutlich gewinnbringender betrachtet wird. Ein besonderes Highlight ist unsere jährliche Weihnachtsfeier, die gleichzeitig eine Zeit zur Rückschau auf das bisher erreichte darstellt. In einer Form von Ritual durchlaufen die Gruppenteilnehmer*innen nochmals ihre Ausstiegschritte aus dem Drogenkonsum, lassen altes hinter sich, nehmen wertvolles symbolisch in das kommende Jahr mit und setzen sich neue, kleine Ziele. Auch wenn die Nachfrage für die Suchtnachsorge trotz hoher Therapievermittlungszahlen immer geringer wird, sehen wir die Nachsorge als einen wirklich wichtigen Bestandteil innerhalb der Rehabilitation.

| | |
|----|---|
| 13 | Klient*innen |
| 3 | übernommene Klient*innen aus dem Vorjahr |
| 3 | Klient*inenn haben die Suchtnachsorge verlängert |
| 5 | Klient*innen wurden ins Jahr 2023 übernommen |
| 4 | Klient*innen haben von ihrer Kostenzusage keinen Gebrauch gemacht |
| 27 | Gruppensitzungen |

Fachliche Leitung:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

AMBULANTE REHABILITATION

Trotz noch bestehender Corona-Einschränkungen ist es uns gelungen, das Angebot der ambulanten Rehabilitation aufrechtzuerhalten und auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr zu halten. Das Angebot richtet sich an Menschen, die vorzugsweise über ein gefestigtes Umfeld verfügen, sei es sozial und/oder beruflich, aber auch an Abhängigkeitserkrankte, die nach stationärer Rehabilitation eine ambulante Weiterbehandlung wünschen. Ziel ist, die berufliche und soziale Teilhabe wieder herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten. Kostenträger waren vor allem die Rentenversicherungsträger Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Bund und Hessen. Eine Kostenübernahme wurde über die zuständige Krankenkasse erwirkt.

Die Gruppe der Rehabilitanden bestand in 2022 ausschließlich aus Männern. Häufiger Behandlungsgrund war eine bestehende Cannabisabhängigkeit, gefolgt von Kokain-, Amphetamin- und Heroinabhängigkeit. Nicht

selten ist ein missbräuchlicher Konsum von Alkohol festzustellen. Ein Patient wies ein polytoxikomanes Konsummuster auf. Auslöser für Suchtverlangen (Craving) oder für Rückfallverhalten sind häufig alltägliche Belastungen, Stresssituationen, Ärger oder Ohnmachtsgefühle. Auch Konflikte in der Partnerschaft oder im sozialen Umfeld führen häufig zu Rückfallgedanken oder gar rückfälliges Verhalten mit Suchtmitteln. In der Aufarbeitung der Konsumentwicklung und -erkrankung werden aber auch depressive Symptome, ADHS- oder Angststörungen deutlich. In der Behandlung der Suchtmittel-erkrankung geht es darum einen adäquaten Umgang mit den jeweiligen Belastungen zu erreichen, um dauerhaft auf Suchtmittelkonsum als Lösungsstrategie verzichten zu können.

Die meisten Rehabilitanden halten auch nach ihrer Reha mit uns Kontakt. Wir freuen uns, dass die meisten eine zufriedenstellende Teilhabe aufrechterhalten können.



Fachliche Leitung:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

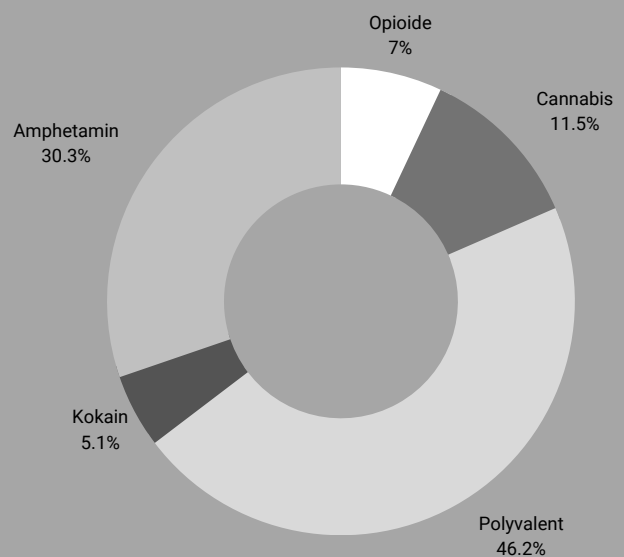
E-Mail: klemp@drogenverein.de

EXTERNE DROGENBERATUNG IN DER JVA MANNHEIM

Das absolute Highlight im Berichtsjahr war die Besetzung der Erweiterung der Stellen der externen Drogenberatung von 1,5 auf 2,5 im Oktober 2022. Dadurch können Gruppenangebote ausgebaut und Wartezeiten verkürzt werden.

Durch das Urteil vom Bundessozialgericht vom 5. August 2021 (welches die Entscheidung des Landessozialgerichts Nordrhein-Westfalen (L 19 AS 1426/19, 25.06.2020) bestätigt) werden die Vermittlungsprozesse in Rehabilitationseinrichtungen gravierend erschwert. Demnach ist der Klient bei einer Vermittlung in eine Entwöhnungsmaßnahme gem. §35 BtMG von SGII-Leistungen ausgeschlossen und das Leistungssystem des SGB XII zuständig. Dadurch ergeben sich diverse Problemlagen wie u.a., dass Klienten während der Therapiezeit keine Krankenversicherung und keinen Leistungsbezug haben, Kostenträger die Übernahme der Kosten für eine Entwöhnungsbehandlung verweigern und die Entscheidung eingeklagt werden muss oder Fachkliniken Klienten mit vorbehaltlichen Kostenzusagen von Krankenkassen nicht mehr aufnehmen können. Wir hoffen auf eine baldige Klärung auf Bundesebene.

| | |
|-----|---|
| 382 | Kontakte zu Gefangenen |
| 72 | Einmalkontakte |
| 310 | Klienten nahmen regelmäßige Einzelgespräche wahr |
| 256 | Betreuungen wurden beendet |
| 53 | Erfolgreiche Vermittlung in stationäre Rehabilitationseinrichtungen |
| 18 | Ambulante Begleitungen von Gefangenen im Rahmen von vollzugsöffnenden Maßnahmen |



Fachliche Leitung:
Lydia Ensinger
 Telefon: (0621) 159 00 - 24
 E-Mail: ensinger@drogenverein.de



„WENN NICHTS MEHR LÄUFT, DANN LAUF!“ - DIE LAUFGRUPPE FÜR SUBSTITUIERTE KLIENT*INNEN – EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Die positiven gesundheitlichen Auswirkungen von Ausdauersport wie Laufen, Schwimmen und Radfahren bei der Behandlung sind ausreichend bekannt und Bestandteil einer jeder Drogentherapie.

Mit dem Ziel, diese Möglichkeit der Gesundheitsprävention unseren Klient*innen näherzubringen, startete 2022 der Drogenverein ein lauftherapeutisches Angebot. Dieses Angebot richtete sich explizit an Klient*innen in der Substitutionsbehandlung. Angeleitet wurde das Angebot durch einen Mitarbeiter, der eine Ausbildung zum Laufgruppenleiter nach dem Paderborner Modell des Deutschen Lauftherapiezentrum hat.

Die Lauftherapie nach dem Paderborner Modell ist eine Möglichkeit, auch bisher untrainierte Menschen an das Laufen heranzuführen. Entwickelt wurde sie von dem Psychologen Prof. Weber vor circa 40 Jahren. In dieser Form des Lauftrainings als Körpertherapie geht es nicht darum, eine hohe Laufgeschwindigkeit zu erreichen oder um eine lange Laufstrecke, die zurückgelegt werden soll. Zielsetzung ist ein ausdauerndes und entspanntes Laufen über eine angestrebte Zeitspanne. „Minuten zählen, nicht Kilometer“ postulierte Prof. Weber als Ziel des Programms.

In jeder Woche sollte eine angeleitete Trainingseinheit stattfinden. Die Teilnehmer*innen sollen mindestens noch ein bis zweimal pro Woche das jeweilige Pensum eigenständig üben. Die Einheiten bestehen aus Laufphasen, die sich mit Gehphasen abwechseln. Bei jeder Trainingseinheit werden die Laufzeiten in kleinen Einheiten erhöht und die Gehzeiten reduziert. Nach der 12. Woche sollen die Teilnehmer*innen 30 min am Stück laufen können.

Am 23.08.2022 startete die erste Laufeinheit mit 5 Teilnehmer*innen. Das erste Lauftraining umfasste 7 Abschnitte, die jeweils aus einem Wechsel zwischen 1 Minute Laufen und 2 Minuten gehen bestehen. Wichtig war für die Teilnehmer*innen, dass der Unterschied zwischen Gehen und Laufen nicht im Tempo, sondern in der Art der Fortbewegung liegt. Während beim Gehen immer ein Fuß den Boden berührt, hat das Laufen bei jeder Bewegung eine kurze Flugphase, in der sich beide Füße in der Luft befinden. Im Anschluss an das Laufen erfolgte noch ein leichtes muskuläres Stabilisationstraining.

Die erste Einheit beendeten alle Teilnehmer*innen mit der Erkenntnis, dass ihnen die Bewegung körperlich guttue und sich ihre emotionale Stimmung verbessert.



Die Motivation, weiter zu trainieren war groß und auch die Bereitschaft war vorhanden, die jeweiligen Trainingseinheiten selbstständig ein bis zweimal bis zur nächsten Gruppe durchzuführen.

Es zeigte sich jedoch, dass es den Teilnehmer*innen doch schwerfiel, die Motivation für selbstständiges Training aufrechtzuerhalten und die Laufeinheiten im Alltag selbstständig zu üben.

Dies hatte zur Folge, dass die Steigerung der Laufeinheiten langsamer erfolgte als geplant. Jedoch gelang es allen Läufer*innen bis Ende November Laufeinheiten zu absolvieren, bei denen sich 5 Minuten Laufen und 1 min Gehen 4-mal wiederholen.

Besonders erwähnenswert ist dieser Erfolg für eine Teilnehmerin, die an einer schweren chronisch obstruktiven Lungenerkrankung litt und vor Beginn des Laufens maximal 10 Treppenstufen steigen konnte. Bei ihr kombinierten wir das Laufprogramm mit einer Rauchfreibehandlung. So schaffte sie es zum Laufen zusätzlich, ihren Tabakkonsum einzustellen.

Leider verschärfte sich die Covid-Situation im Herbst 2022 und nach und nach infizierten sich alle Teilnehmer*innen, so dass die Gruppe zum Erliegen kam. Allerdings wurde von den Teilnehmer*innen auf Grund der positiven Erfahrung immer wieder die Fortsetzung des Laufens als Sportangebot beim Drogenverein gewünscht, sodass wir im Mai 2023 wieder ein Laufprogramm starten werden.

Ansprechpartner:

Thomas Schaller

Telefon: (0621) 159 00 - 51

E-Mail: schaller@drogenverein.de

PSYCHOSOZIALE SUBSTITUTIONSBEGLEITUNG

Durch eine Substitutionsbehandlung mit Opiatersatzstoffen sollen opiatabhängige Menschen die Chance erhalten, sich von der Droge und dem Szeneleben zu distanzieren und im besten Falle zur sozialen und beruflichen Teilhabe führen. Die Psychosoziale Substitutionsbegleitung (PSB) durch Sozialarbeiter*innen und -pädagog*innen unterstützt Substituierte auf ihrem Weg heraus aus der sozialen und gesundheitlichen Verelendung. Anders als bei den meisten Klient*innen aus dem Beratungsstellenkontext weisen Substituierte jedoch sowohl psychisch als auch physisch eine hohe Komorbidität auf. Zum einen befinden sich Menschen gerade in der Anfangsphase ihrer Behandlung in prekären Lebenssituationen, die einen hohen Beratungs- und Begleitungsumfang mit sich bringen. Auf der anderen Seite erleben wir mit der zunehmend immer älter werdenden Klientel jedoch auch eine Zunahme an sich chronifizierenden behandlungsbedürftigen Begleiterscheinungen und mehrfach auftretender psychischer Zusatzerkrankungen. Aufgrund der phasenweisen sehr beschränkten Kontaktmöglichkeit zu uns und der damit verbundenen eingeschränkten

Betreuungsmöglichkeit nahmen wir bei vielen Klient*innen einen Anstieg im Beikonsum von Alkohol, Kokain, Amphetaminen und Medikamenten wahr. Darüber hinaus mussten mehr Klient*innen im Rahmen einer Pflege- und Sterbegleitung unterstützt werden. Insgesamt erleben wir in der Beratung und Begleitung einen deutlichen Mehraufwand, was zusätzliche Professionalisierung verlangt. Dabei ist auch zu betonen, dass die gesellschaftlichen Voraussetzungen zur Betreuung dieser Patientengruppe nur unzureichend gedeckt sind. Wir wünschen uns einen Ausbau von Hilfsangeboten, die den besonderen Betreuungsaufwand chronisch mehrfach abhängiger Menschen innerhalb oder außerhalb einer Substitutionsbehandlung abdecken können.

Wir können jedoch auch von einem Highlight innerhalb der PSB berichten: Ein Kollege konnte im Berichtsjahr eine Laufgruppe für Klient*innen installieren, die insbesondere Menschen in der Substitutionsbehandlung anspricht. Lesen Sie hierzu gerne den entsprechenden Artikel.

Fachliche Leitung:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

ALKOHOLTOLERANTES AUFENTHALTSANGEBOT CAFÉ ANKER

Das „Café Anker“ im Mannheimer Jungbusch, das der DVM gemeinsam mit dem Caritas Verband Mannheim seit dem Sommer 2020 betreibt, erfreute sich auch im vergangenen Jahr großer Beliebtheit bei den Besucher*innen. Umso größer war der Schock, als Besucher*innen und Mitarbeiter*innen am 26.02. erfahren mussten, dass ein Brand erhebliche Teile des Cafés zerstört hatte. An eine Fortsetzung des Betriebs in der gewohnten Form war auf absehbare Zeit nicht zu denken und so entschloss sich das Team die Besucher*innen mobil zu betreuen. Ausgestattet mit einem Bollerwagen, der mit Kaffee, Tee und kalten Getränken beladen war, besuchten die Mitarbeiter*innen des „Café Anker“ die bisherigen Besucher*innen, die sich notgedrungen wieder an den ehemaligen Szeneplätzen trafen. Das „Café Anker- Mobil“ erwies sich als eine äußerst

erfolgreiche Zwischenlösung, denn auf diese Art und Weise konnte der Kontakt zu den Szeneangehörigen aufrecht erhalten und die Betreuungsarbeit nahezu nahtlos fortgesetzt werden. Die besuchten Menschen waren ausnahmslos dankbar und freuten sich darüber, dass sie nicht vergessen wurden. Mit einem großen Bürgerfest im Haniel-Park am 24.09. feierten Besucher*innen, Anwohner*innen und Mitarbeiter*innen des Café Anker das Ende der Schließungszeit und die erfolgreiche Instandsetzung des Cafés, das sich nach kurzer Zeit wieder seiner alten Beliebtheit erfreute .

Fachlicher Leiter:

Bernd Bung

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: bung@drogenverein.de



39,9

Durchschnittliche Besucherzahl pro Tag

60 %

der Besucher*innen sind zw. 30 und 49 Jahren alt

18 %

der Besucher*innen sind Frauen

80 %

der Besucher*innen sind deutsch

88 %

der Besucher*innen leben in Mannheim

KONTAKTLADEN „KOMPASS“

Fachlicher Leiter:

Bernd Bung

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: bung@drogenverein.de

Auch das Jahr 2022 begann für die Besucher*innen des Kontaktladens „KOMPASS“ mit den zwischenzeitlich leider schon gewohnten Corona- Einschränkungen. Reduzierte Öffnungszeiten, begrenzte Besucherzahlen und Aufenthaltsdauer der Besucher im Kontaktladen, sowie die Registrierung und Temperaturmessung bei allen Besucher*innen, schränkten die Attraktivität des Kontaktladens erheblich ein und hielt leider viele Klient*innen von regelmäßigen Besuchen im Kontaktladen ab. Stattdessen bildeten sich unweit des Kontaktladens neue Szenepplätze, die für viele

Klient*innen eine Alternative zum Kontaktladen „KOMPASS“ sein musste. Dies leistete auch dem Entstehen von neuen Konsumorten und steigendem Konsumgeschehen im Innenstadtbereich Vorschub. Eine für die Konsument*innen teilweise lebensgefährliche und für Anwohner und Passanten unangenehme Entwicklung.

Ab April 2022 wurden die Einschränkungen dann endlich aufgehoben und der Kontaktladen kehrte zu seinen üblichen Öffnungszeiten zurück. Zunächst zögerlich, aber kontinuierlich nahmen auch die Besucher*innen „ihren“ Kontaktladen wieder in Besitz.

Am 22.12. konnte endlich wieder eine gemeinsame Weihnachtsfeier stattfinden, auf die Mitarbeiter*innen und Besucher*innen in den Jahren zuvor verzichten mussten. Die zu dieser Weihnachtsfeier zahlreich erschienen Besucher*innen machten deutlich, dass der Kontaktladen „KOMPASS“ wieder seinen gewohnten Stellenwert bei den Besucher*innen eingenommen hatte.



| | |
|--------|--|
| 255 | Öffnungstage (Jan. bis Mrz. nur halbtags geöffnet) |
| 40 | Öffnungstage mit Essensangebot |
| 6.570 | Besucher*innen |
| 25.430 | Anzahl ausgegebener Spritzbestecke |





GEDENKTAG FÜR VERSTORBENE DROGEN- GEBRAUCHENDE

In diesem Jahr stand ein Gedenkgottesdienst im Mittelpunkt des Gedenktages am 21. Juli. Neben der Pfarrerin Anne Ressel, teilten auch zwei Mannheimer Imame ihre Segenswünsche und Worte der Andacht und des Mitgefühls. Auch die Mitarbeiter*innen des Drogenvereins Mannheim beteiligten sich aktiv am Gottesdienst. Danach wurde noch zum gemeinsamen Verweilen im Kirchengarten eingeladen. Die Stimmung war teilweise noch etwas bedrückt, aber geprägt von Solidarität und Empathie. Angehörigen und Klient*innen wurde der Raum gegeben, ihre Eindrücke und Emotionen zu teilen. Insgesamt stießen der Gottesdienst und das gemeinsame Verweilen auf positive Resonanz.

Louisa Mielentz



Erneut ist an der Hausfront des Drogenvereins in K3 ein Transparent mit den Vornamen der verstorbenen Drogenkonsument*innen der Stadt Mannheim angebracht. Damit möchten die Mitarbeiter*innen des Drogenvereins Mannheim e.V. allen verstorbenen Klient*innen gedenken, sie sichtbar machen und Position beziehen.

Das Team der niederschweligen Hilfen hat in einer Unterführung eine Kerze, Blumen und ein Plakat zum Andenken an die verstorbenen Drogenkonsument*innen aufgestellt. Warum dort? Weil dort regelmäßig Drogen unter menschenunwürdigen Bedingungen konsumiert werden. Ein Drogenkonsumraum rettet nicht nur Menschenleben, sondern schafft auch würdige Bedingungen.

Ansprechpartner*innen:

Team der Niederschweligen Hilfen

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: hilfen@drogenverein.de



STREETWORK IN DEN STADTTTEILEN INNENSTADT UND JUNGBUSCH

Inhaltlich ausgerichtet ist die aufsuchende Sozialarbeit in den Mannheimer Stadtteilen Jungbusch und Innenstadt auf die aktive Kontaktherstellung zu den Personen, die sich an diversen Szenepunkten aufhalten, um eine Anbindung an das Hilfesystem zu erzielen. Um Anliegen und Probleme (z.B. in Bezug auf Leistungsbezüge beim Jobcenter/Sozialamt, Wohnraum, Strafrechtliches, Bürgerdienste, Gesundheit, Schulden, Entgiftung, etc.) zu klären, kam der niedrigschwelligen, aufsuch-

den Arbeit erneut eine große Bedeutung zu. In vielen Fällen wurden Klient*innen zu Terminen begleitet und durch psychosoziale Betreuung stabilisiert. Auch in 2022 ist der intravenöse Konsum im öffentlichen Raum für Akteure und Kooperationspartner*innen Anlass für ein weiterhin hohes Beschwerdeaufkommen. Es kam durch die Streetworker*innen zu regelmäßigen Begehungen an etablierten Konsumorten (Tiefgaragen, öffentlichen Toiletten, Grünanlagen, Unterführungen), um dem Aufkommen an Spritzenfunden und Beschwerden entgegen zu wirken. Die Szene wurde durch persönliche Ansprachen und Beziehungsarbeit sensibilisiert, was aber nicht immer Abhilfe schaffen konnte, da es an Alternativen fehlt (Drogenkonsumraum, Abwurfbehälter).

| | |
|-------|---|
| 101 | Anzahl der betreuten Klient*innen |
| 1.250 | Anzahl der Kontakte gesamt |
| 932 | geleistete sozialarbeiterischen Unterstützungsmaßnahmen |
| 477 | Ausgegebene Spritzen |
| 356 | Spritzenfunde Pick Up |

Ansprechpartnerin:
Cornelia Schartner
 Telefon: (0621) 159 00 - 57
 E-Mail: schartner@drogenverein.de

HAUPTAMTLICHE MITARBEITER*INNEN DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.



Markus Adler
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)



Meike Beier
Sozialarbeiterin (B.A.)



Bernd Bung
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Fachlicher Leiter



Lydia Ensinger
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Teamleiterin



Christiane Fabian
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)



Ann-Sophie Forschelen
Sozialarbeiterin (B.A.)



Helena Fuchs
Sozialarbeiterin (B.A.)



Philip Gerber
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Geschäftsführer



Jonas Gieske
Sozialarbeiter (B.A.)



Gülbeyaz Kaçar
Sozialarbeiterin (B.A.)



Isabelle Kasmi
Mitarbeiterin an der Zentrale



Eleni Kempe
Sozialarbeiterin (B.A.)



Kirstin Klemp
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Fachliche Leiterin



Sarah Nagel
Sozialmanagerin (M.A.)



Louisa Mielentz
Sozialarbeiterin (B.A.)



Esther M. Orzanna
Sozialökonomin (M.A.)
Geschäftsführerin



Anja Pagel
Bürokauffrau



Nils Peter
Student der Pädagogik



Jana Plößer
Psychologin (B.Sc.)



Daniel Powell
Sozialarbeiter (B.A.)



Andreas Rutz
Sozialarbeiter (B.A.)



Thomas Schaller
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)



Cornelia Schartner
Sozialarbeiterin (B.A.)



Alina Schiefelbein
Pädagogin (B.A.)



Rene Strauss
Hausmeister



Hella-Talina Tatomir-Yeboah
Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Teamleiterin



Anna Tumbach
Sozialarbeiterin (B.A.)



Felix Weyermann
Student der Pädagogik



Samuel Winkelmann
Sozialarbeiter (B.A.)



Daniela Wolf
Sozialarbeiterin (B.A.)

HIGHLIGHTS DER MITARBEITER*INNEN IN 2022

Einzug der ersten Frauen ins SEGEL*

*wenn Klient*innen ihre - wenn auch kleinen -
Erfolge wahrnehmen und mit anderen teilen*

*gemeinsam mit dem gesamten Team verbindende
und tolle Aktionen und Veranstaltungen gestalten*

IMMER WIEDER AUF ENGAGIERTE UND
MOTIVIERTE KOLLEG*INNEN ZU TREFFEN

Teil der 50 Jahre Drogenverein Mannheim zu sein

Teambag & Betriebsausflug

*alle Veranstaltungen, die im Rahmen der 50 Jahre
Drogenverein Mannheim e.V. durchgeführt worden sind*

VORSTAND DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.

1. Vorsitzender

Günter Urbanczyk
Rechtsanwalt

2. Vorsitzender

Tobias Link
Chefarzt

Beisitzer:

Dr. Jörg Becker,
Rechtsanwalt

Bernd Kupfer
Handwerksmeister und Geschäftsführer

Stefanie Heß
Mannheimer Stadträtin (Bündnis 90/Die
Grünen)

Thorsten Riehle,
Mannheimer Stadtrat (SPD)

Schriftführer:

Prof. Dr. Martin Knocke
Hochschullehrer

KONTAKT

Drogenverein Mannheim e.V.
K3, 11-14
68159 Mannheim
www.drogenverein.de

Telefon: (0621) 159 00 - 0 (Zentrale)
Fax: (0621) 159 00 - 30
E-Mail: info@drogenverein.de

SPRECHZEITEN / ÖFFNUNGSZEITEN

Offene Sprechstunde

Dienstag 10:00 - 13:00 Uhr
Donnerstag 16:00 - 19:00 Uhr

Offene Sprechstunde der Psychozialen Begleitbetreuung

Dienstag 10:00 - 12:00 Uhr

Kontaktladen "KOMPASS"

Montag 13:00 - 17:00 Uhr
Dienstag 10:00 - 17:00 Uhr
Mittwoch 10:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag 10:00 - 17:00 Uhr
Freitag 10:00 - 13:00 Uhr

Café Anker

Montag 10:00 - 19:00 Uhr
Dienstag 10:00 - 19:00 Uhr
Mittwoch 10:00 - 19:00 Uhr
Donnerstag 10:00 - 19:00 Uhr
Freitag 10:00 - 19:00 Uhr
Samstag 10:00 - 15:00 Uhr

Externe Drogenberatung in der JVA

Dienstag bis Freitag 08:30 - 16:30 Uhr

FreD Kurse

Montag nach Vereinbarung

Nachsorge-Gruppe

Dienstag 18:30 - 20:30 Uhr

Angehörigen-Gruppe

Mittwoch 18:30 - 21:30 Uhr

50

JAHRE





IMPRESSUM

Herausgeber

Drogenverein Mannheim e.V.
K3, 11 - 14
68159 Mannheim

Telefon: (0621) 159 00 - 0
Fax: (0621) 159 00 - 30
E-Mail: info@drogenverein.de

Der Drogenverein Mannheim e.V. ist
beim Amtsgericht Mannheim -
Registergericht- in die Vereinsrolle Nr.
842 eingetragen und vom Finanzamt
Mannheim als gemeinnützig anerkannt.

Die Berichte der einzelnen
Arbeitsbereiche sind von den
Mitarbeiter*innen der jeweiligen
Arbeitsbereiche verfasst worden.

Verantwortlich

Philip Gerber, Geschäftsführer

Auflage

125 Exemplare